



Luthersjhrbuch 2021



Christopher Spehr (Hg.): Lutherjahrbuch 88. Jahrgang 2021

Lutherjahrbuch

Organ der internationalen Lutherforschung

Im Auftrag der Luther-Gesellschaft herausgegeben von
Christopher Spehr

88. Jahrgang 2021

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei,
Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-3857
ISBN 978-3-647-55869-1

9 Vorwort des Herausgebers

AUFSÄTZE

11 *Berndt Hamm*

Das Jahr 1514:

Ulrich Kraffts Arche-Noah-Predigten und Martin Luthers

›Erste Psalmenvorlesung‹

44 *Jonathan Reinert*

Das menschliche Herz und Luthers Theologie

Ein weiterer Blick auf den Denkweg des werdenden Reformators

69 *Patrick Bahl*

›Solus spiritus‹?

Luthers Rede vom Heiligen Geist in *De servo arbitrio* zwischen

Abgrenzungsargumentation und Unterscheidungslehre

113 *Benjamin T. G. Mayes*

Old Luther Disputing the Origin of Souls

Augustinian and Scholastic Anthropologies in Debate

134 *Andreas Stegmann*

Zweierlei Arznei gegen die Pest

Brandenburgische Pestschriften des Reformationsjahrhunderts

185 *Wolfgang Sommer*

Die Nachwirkung Martin Luthers in Regentenpredigten zur Zeit

der lutherischen Orthodoxie

220 *Reinhold Rieger*

Der biographische Luther

Stationen der Geschichte biographischer Luther-Konstruktionen

MISZELLE

- 286 *Ferdinand Ahuis*
Zu Luthers Sterbehaus

LITERATURBERICHT

- 295 *Stefan Rhein*
Wie an Luther erinnern ...?
Streitbare Anmerkungen zu Hartmut Lehmann, Das Reformations-
jubiläum 2017. Umstrittenes Erinnern (Göttingen 2021)
- 313 Buchbesprechungen
- 339 Lutherbibliographie

Anschriften

der Mitarbeiter:

Dr. Ferdinand Ahuis, Hauptpastor em., Nußkamp 6, D-22339 Hamburg; f.ahuis@aol.de; PD Dr. Patrick Bahl, Westfälische Wilhelms-Universität, Evangelisch-Theologische Fakultät, Seminar für Kirchengeschichte II, Universitätsstraße 13–17, D-48143 Münster; patrickbahl@uni-muenster.de; Dr. Michael Beyer, Pfarrer i. E., Schönbach, Kirchweg 14, D-04680 Colditz; michaelbeyer@t-online.de; Prof. Dr. Thorsten Dietz, Evangelische Hochschule TABOR, Dürerstraße 43, D-35039 Marburg; thorsten.dietz@eh-tabor.de; Prof. Dr. Berndt Hamm, Berblingerstr. 1, D-89073 Ulm; berndthamm@web.de; Prof. Dr. Hans-Martin Kirn, König-Karl-Str. 42, D-70372 Stuttgart; hmkirn@pthu.nl; Prof. Dr. Benjamin T.G. Mayes, Concordia Theological Seminary 6600 N. Clinton St., Fort Wayne, IN 46825 USA; Benjamin.Mayes@ctsfw.edu; Dr. Jonathan Reinert, Institut für Spätmittelalter und Reformation, Liebermeisterstraße 12, D-72076 Tübingen; jonathan.reinert@uni-tuebingen.de; Dr. Stefan Rhein, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Collegienstraße 54, D-06886 Lutherstadt Wittenberg; stefan.rhein@martinluther.de; Apl. Prof. Dr. Reinhold Rieger, Evangelisch-Theologische Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen, Liebermeisterstraße 12, D-72076 Tübingen; reinhold.rieger@uni-tuebingen.de; Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Johannes Schilling, Esmarchstr. 64, D-24105 Kiel; jschilling@kg.uni-kiel.de; Prof. Dr. Wolfgang Sommer, Sonnenstr. 45, D-91564 Neuendettelsau; prof.wolfgang.sommer@t-online.de; Prof. Dr. Christopher Spehr, Fritz-Krieger-Str. 1, D-07743 Jena; christopher.spehr@uni-jena.de; PD Dr. Andreas Stegmann, Dunckerstraße 34, D-10439 Berlin; andreas.stegmann@cms.hu-berlin.de; Dr. Martin Treu, Kupferstr. 10, D-06886 Lutherstadt Wittenberg; karl.thust@arcor.de

für Rezensionsexemplare, Sonderdrucke, Mitteilungen sowie Anfragen:

Prof. Dr. Christopher Spehr, Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fürstengraben 6, D-07743 Jena; Tel.: (03641) 942730; Fax: (03641) 942732; E-Mail: christopher.spehr@uni-jena.de

der Geschäftsstelle der Luther-Gesellschaft in der Leucorea:

Collegienstr. 62, D-06886 Lutherstadt Wittenberg; Tel.: (03491) 466233; Fax: (03491) 466278; E-Mail: info@luther-gesellschaft.de; www.luther-gesellschaft.de

Vorwort des Herausgebers

Der 88. Jahrgang des Lutherjahrbuches bietet tiefeschürfende und hoch interessante Forschungsbeiträge, die einen Bogen von der Zeit der Vorreformation bis hin zum 500-jährigen Reformationsjubiläum 2017 spannen. *Berndt Hamm* eröffnet mit seinem luziden Beitrag »Das Jahr 1514« den Aufsatzteil. Anhand der Arche-Noah-Predigten entfaltet er anschaulich die Theologie des Ulmer Pfarrers Ulrich Krafft. Der Bedeutung des Herzens in Luthers Theologie spürt *Jonathan Reinert* nach, welcher das Thema umsichtig mit dem »Denkweg des werdenden Reformators« verknüpft. *Patrick Bahl* analysiert Luthers Rede vom Heiligen Geist auf der Grundlage von *De servo arbitrio* und fragt sachorientiert nach dem »solus spiritus«. Anhand zentraler Disputationsthesen und Auslegungen wendet sich *Benjamin T.G. Mayes* der Thematik Ursprung der Seele beim älteren Luther zu, welche dieser in Auseinandersetzung mit Augustins Anthropologie und der scholastischen Lehre gewinnt.

Einem in gegenwärtigen Pandemiezeiten hoch aktuellen Komplex widmet sich *Andreas Stegmann*, indem er die Brandenburgischen Pestschriften des Reformationsjahrhunderts pointiert und interpretiert. Mit den Regentenpredigten zur Zeit der lutherischen Orthodoxie befasst sich *Wolfgang Sommer*. In profilierter Weise thematisiert er das in zahlreichen Kanzelreden ventilierte lutherische Obrigkeitsverständnis, durch das verstärkt die Unabhängigkeit des geistlichen Amtes gegenüber der weltlichen Obrigkeit zum Ausdruck gebracht wird. Mittels ausgewählter Lutherbiographien akzentuiert *Reinhold Rieger* in seinem detailreichen Beitrag »Stationen der Geschichte biographischer Luther-Konstruktionen«.

Unter der Rubrik »Miszelle« bietet *Ferdinand Ahuis* einen pointierte Untersuchung zu Luthers Sterbehaus. Und unter der Rubrik »Literaturbericht« befasst sich *Stefan Rhein* kritisch mit Hartmut Lehmanns 2021 erschienenem Buch *Das Reformationsjubiläum 2017. Umstrittenes Erinnern* und stellt aus der Perspektive der Akteure die berechnigte Frage »Wie an Luther erinnern ...?«

In bewährter Weise wird das Jahrbuch 2021 schließlich durch ausgewählte Rezensionen und durch die international hoch angesehene Lutherbibliographie abgerundet.

Auch im zweiten Jahr in Folge stellte die Corona-Pandemie den Redaktionsprozess vor besondere Herausforderungen. Insofern gilt es Danke zu sagen allen, die durch ihre Beiträge zum Profil des Bandes beigetragen haben. Zu danken habe ich zudem meinen Jenaer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern *Petra Richter*, *Klara Simon*, *Marius Stachowski*, *Kristin Sommerschuh* und besonders *Maximilian Rosin* und *Karl-Christoph Goldammer*, welche nicht nur die Redaktionsarbeiten konzentriert und engagiert realisierten, sondern auch wertvolle Gesprächspartner im Entstehungsprozess des Jahrbuches waren und sind. Ein ausgezeichnete Dank geht an *Michael Beyer*, der sich in eindrucksvoller Weise erneut der Erstellung der Lutherbibliographie unterzogen hat. Schließlich sei *Izaak de Hulster*, *Miriam Espenhain*, *Renate Rehkopf* und weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Vandenhoeck & Ruprecht in der Verlagsgruppe BRILL Deutschland GmbH für Kontinuität, vorzügliche Betreuung und professionelle Herstellung gedankt.

Jena, den 20. Juli 2021

Christopher Spehr

Das Jahr 1514:

Ulrich Kraffts Arche-Noah-Predigten und Martin Luthers
»Erste Psalmenvorlesung«

Von Berndt Hamm

I Krafft über die Arche Noah und Luther über die Psalmen

Zu den erstaunlichsten und überraschendsten Predigten, die aus den Jahren unmittelbar vor der Reformation überliefert sind, gehört der Zyklus von 44 Predigten über die »Arche Noe«, die der Ulmer Pfarrer Ulrich Krafft während des Jahres 1514 von der Kanzel des Ulmer Münsters hielt.¹ Sie führen uns in dieselbe Zeit, in der Martin Luther im Hörsaal des Wittenberger Augustinerklosters seine erste Vorlesung, die *Dictata super Psalterium* (1513–1515), hielt. Diese *Erste Psalmenvorlesung* des jungen Theologieprofessors war ebenfalls, rückblickend geurteilt, ein frappierendes und erstaunliches Ereignis. Ihr Innovationsgehalt war allerdings weitaus radikaler als die exponierten Ausführungen des Münsterpredigers. Während dieser zu ungewöhnlichen Zuspitzungen der damals gängigen Theologie vorstieß,

1 Vgl. B. HAMM, Spielräume eines Pfarrers vor der Reformation – Ulrich Krafft in Ulm (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 27), 2020. Zu den Arche-Predigten vgl. aaO., 69–92.112–205; ich zitiere sie nach dem Druck vom Winter 1517, s. unten Anm. 18. Den ebenfalls berücksichtigten Predigtzyklus Ulrich Kraffts *Der Geistliche Streit* zitiere ich nach dem Druck vom Sommer 1517, s. unten Anm. 17. – Im Folgenden verzichte ich weitgehend auf die Erwähnung der einschlägigen Forschungsliteratur. Hinweise darauf finden sich ebenso wie ausführliche Quellenzitate in den jeweils angeführten Abschnitten meines Buches. Allerdings wurden die beiden Predigtzyklen Kraffts von 1503 und 1514 in der Forschung nur spärlich berücksichtigt. Mein Buch ist der Versuch, erstmals eine Untersuchung dieser insgesamt 78 Predigten vorzulegen. Zur Krafft-Forschung vgl. die Überblicke aaO., XVI.69f. – Für freundliche Hilfe bei der Fertigstellung des Aufsatzes danke ich Kerstin Kristen, Gudrun Litz, Fidel Rädle (†), Charlotte Winter und Christine Wulf.

bewegte sich Luther gleichzeitig bereits aus dem Koordinatensystem aller Sinnvarianten der spätmittelalterlichen Theologie heraus.² Darauf möchte ich am Ende zurückkommen, nachdem ich den besonderen Charakter der Krafft'schen Archepredigten vorgestellt habe.³ Da Ulrich Krafft auch unter den Kennern der Zeit um 1500 ein weithin Unbekannter ist, muss ich etwas weiter ausholen, um seine Predigten historisch zu kontextualisieren.

II Kraffts Weg zu juristischer und theologischer Gelehrsamkeit

Der reichsstädtische Pfarrer, geboren um 1455 und gestorben am 11. April 1516, stammte väterlicher- und mütterlicherseits aus zwei prominenten Familien des Ulmer Patriziats, der Kraffts und der Neithardts, in denen sich politische Spitzenstellung mit ungewöhnlicher Gelehrsamkeit, vor allem mit herausragender juristischer Kompetenz, und hohen kirchlichen Ämtern verband. Nach dem Besuch der angesehenen, von humanistischem Geist ergriffenen Lateinschule Ulms studierte Ulrich Krafft von 1475 bis 1479 an den Universitäten Basel und Tübingen. Als frisch gebackener *Magister artium* ging er dann für etwa fünf Jahre zum juristischen Studium an

² Zu dieser Deutung von Luthers Erster Psalmenvorlesung vgl. zuletzt B. HAMM, Verinnerlichung und Außenorientierung. Luthers reformatorische Neuorientierung bis 1518 (in: *Lutero 500 anni dopo. Una rilettura della Riforma luterana nel suo contesto storico ed ecclesiale*, hg. v. G. MELVILLE / J.I.S. CLOSA, 2019, 343–390), bes. 364–372, mit dem Hinweis in Anm. 46 auf die älteren Arbeiten zu Luthers Erster Psalmenvorlesung von A. BRANDENBURG, *Gericht und Evangelium. Zur Worttheologie in Luthers erster Psalmenvorlesung* (KKTS 4), 1960; R. PRENTER, *Der barmherzige Richter. Iustitia die passiva in Luthers Dictata super Psalterium 1513–1515* (AJut.T 8), 1961; G. METZGER, *Gelebter Glaube. Die Formierung reformatorischen Denkens in Luthers erster Psalmenvorlesung* (FKDG 14), 1964; R. SCHWARZ, *Vorgeschichte der reformatorischen Bußtheologie* (AKG 41), 1968; K.-H. ZUR MÜHLEN, *Nos extra nos. Luthers Theologie zwischen Mystik und Scholastik* (BHTh 46), 1972; und S.H. HENDRIX, *Ecclesia in via. Ecclesiological developments in the medieval Psalms exegesis and the Dictata super Psalterium (1513–1515) of Martin Luther* (SMRT 8), 1974. Den sorgfältigen Textanalysen dieser sechs Autoren steht keine gleichwertige Intensität der Beschäftigung mit Luthers Psalmenvorlesung in der jüngeren Lutherforschung gegenüber.

³ Zum Folgenden vgl. die entsprechenden Passagen in meinem Buch über Ulrich Krafft (s. Anm. 1).

die Universität Pavia, erwarb dort den Grad eines Doktors *utriusque iuris*, d.h. des Geistlichen und Weltlichen Rechts, und wurde daraufhin 1484 nach Tübingen auf eine Professur für Zivilrecht berufen. Es folgten Wechsel an die Universitäten Freiburg i.Br. (1492) und Basel (1495), jeweils wieder auf Lehrstühle für weltliches Zivilrecht. Gleichzeitig wurde er Domherr in Augsburg und Konstanz und Stiftskanoniker in Basel.

Diese weltliche und geistlich-kirchliche Doppelkarriere Kraffts entsprach ganz den damals üblichen Verhältnissen. Hervorzuheben an seinen Professorenjahren bis Frühjahr 1501 ist aber zweierlei: Der Ulmer Patrizier wurde zu einem der berühmtesten Experten des Römischen Rechts in Deutschland und gehörte damit zu der Elite gelehrter Juristen, die einer Rechtsreform aus dem Geist der Spätantike zum Durchbruch verhalf. Gleichzeitig aber tat Krafft etwas, was für Rechtsgelehrte in seiner Stellung völlig ungewöhnlich war: Er begnügte sich nicht mit seiner juristischen Virtuosität, sondern machte sich auch zum Experten der Gottesgelehrsamkeit. Seine Randnotizen in den zahlreichen – teilweise heute noch erhaltenen – theologischen Druckwerken, die er sich damals erwarb, legen Zeugnis von der Gründlichkeit seiner theologischen Studien ab.⁴

III Die Ulmer Pfarrei, das Münster und der gelehrte Pfarrer

In den ersten Monaten des Jahres 1501 gab Ulrich Krafft seine Basler Professur auf und wurde Pfarrer der Reichsstadt Ulm, nachdem er vorher noch die Priesterweihe empfangen hatte. Ulm war eine außergewöhnliche Pfarrei, die im Reich ihresgleichen suchte. Die Stadt hatte annähernd 20.000 Einwohner und gehörte damit etwa zu den zwölf größten Städten Deutschlands. Im Unterschied zu allen anderen Großstädten von über 10.000 Einwohnern hatte Ulm aber nur eine einzige Pfarrei, die für alle Stadtbewohner zuständig war, nachdem der Magistrat 1499 die jüdische Bevölkerung aus der Stadt

⁴ Zur einstigen Gelehrtenbibliothek Ulrich Kraffts, d.h. zu den teils verschollenen, teils (etwa zur Hälfte) heute noch in der Ulmer Stadtbibliothek vorhandenen Drucken sowie zu den Exemplaren mit Randnotizen Kraffts, vgl. das grundlegende Werk von B. BREITENBRUCH, *Catalogus et inuentarium librorum omnium qui inuenti sunt Vlmae in bibliotheca summi et parochialis templi, anno 1549*. Der erste Katalog der Stadtbibliothek Ulm: Edition und Bestandsanalyse (Veröffentlichung der Stadtbibliothek Ulm 26), 2018.

vertrieben hatte. Die Stellung des Ulmer Pfarrers wurde daher von Zeitgenossen mit der eines mächtigen Bischofs verglichen.⁵ Seine Kirche, das Ulmer Münster, konnte mit den Ausmaßen ihres Innenraums als die größte Pfarrkirche des Erdkreises gelten, die nur von wenigen Kathedral- und Patriarchatskirchen übertroffen werde.⁶ Die prächtige Bürgerkirche spiegelte den Reichtum, den die Stadt besonders ihrem blühenden Textilgewerbe und -handel verdankte. Die Baugeschichte des Münsters war eng mit dem Namen ›Krafft‹ verbunden. Ein Vorfahre Ulrichs, der Bürgermeister Lutz Krafft, hatte 1377 die Grundsteinlegung vollzogen⁷; und unter ihm selbst, während seiner Pfarrjahre von 1501 bis 1516, gewann das Münster seinen endgültigen fünfschiffigen Charakter: Der Baumeister Burkhardt Engelberg unterteilte zur Stabilisierung des Baus, zugleich aber auch mit großem raumästhetischen Gewinn die beiden bisherigen Seitenschiffe jeweils durch eine Reihe schlanker Rundpfeiler.⁸ Auch die Kanzel, von der Ulrich Krafft predigte, erhielt erst unter seiner Ägide, zwischen 1502 und 1510, den pyramidal in lichte Höhen emporragenden Kanzeldeckel Jörg Sylrins d. J.

Als der Ulmer Rat Krafft auf diese exponierte Stelle berief, hatte er gewiss nur seine herausragende juristische Gelehrsamkeit im Blick; denn von einem Pfarrer in einer derartigen großstädtischen Position erwartete man damals vor allem die vielseitige Leitungskompetenz eines Rechtsgelehrten, der mit seinem Expertenwissen auch dem Magistrat als juristischer Berater dienen konnte. Mit Krafft kam aber nicht nur der gewünschte Doktor des Geistlichen und Weltlichen Rechts, sondern, wie gesagt, auch ein Meister

5 So spricht der Ulmer Dominikaner Felix Fabri in seinem *Traktat über die Stadt Ulm* von 1488/89 (s. Anm. 6), 76f von der »großartigen Stellung« (*magnificus status*) des Ulmer Pfarrers. Er habe nicht den Status eines Leutpriesters (*plebanus*) oder Kanonikers, sondern eines vermögenden Bischofs (*habundantis episcopi*); zitiert bei HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 49 mit Anm. 234.

6 Vgl. FELIX FABRI O.P., *Tractatus de civitate Ulmensi / Traktat über die Stadt Ulm* (Bibliotheca Suevica 35), hg. v. F. REICHERT, 2012. 74f: »[...] est ecclesia parochialis maior quam quecunq[ue] alia.«

7 Vgl. E. BÜNZ, *Der fundamentstain* des Ulmer Münsters. Hintergründe, Ablauf und Bedeutung der Grundsteinlegung 1377 (Ulm und Oberschwaben 61, 2019, 9–58).

8 Vgl. A.-C. BREHM, *Netzwerk Gotik. Das Ulmer Münster im Zentrum von Architektur- und Bautechniktransfer* (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 36), 2020, 585 (Personenregister: Engelberg, Burkhardt).

theologischer Gelehrsamkeit. In seiner Bibliothek stand neben der juristischen Fachliteratur auch ein weites Spektrum an geistlicher Literatur von den Vätern der Alten Kirche bis zu den scholastischen Autoren und Frömmigkeitslehrern seines eigenen Zeitalters, darunter ein auffallend großer Anteil an bibelexegetischen Werken. Das wird weiter unten noch zu beachten sein. Darüber hinaus erwarb Krafft, besonders in seinen Pfarrjahren, auch eine beachtliche Zahl an Drucken, die sein humanistisches Interesse an den *studia humanitatis* der Renaissancekultur verraten. Seine Bibliothek enthielt insgesamt 416 Druckausgaben, aber, soweit wir wissen, keine einzige Handschrift. Auch das Altbewährte wie die Werke der spätantiken Kirchenväter wollte er im neuen Medium des Buchdrucks verfügbar haben. Er war ganz in der südwestdeutschen und besonders oberrheinischen Kultursymbiose von modernem Buchdruck, Humanismus, Jurisprudenz, Theologie und religiösem Erneuerungsstreben beheimatet und zeigt so auf vielfältige Weise ein deutliches Reformprofil.

IV Der Münsterpfarrer als Prediger

Die intensiven theologischen Studien, die Krafft als Juraprofessor getrieben hatte, verraten einen geistlich-seelsorgerlichen Impetus, der ihn dann als Ulmer Pfarrer dazu trieb, mit Eifer selbst die Münsterkanzel zu besteigen und nicht – wie sein Vorgänger Heinrich Neithardt⁹ – nur selten bei besonderen Gelegenheiten zu predigen. Von Krafft erwartete man ebenso wenig wie andernorts von Pfarrern in vergleichbar großen Pfarreien, dass er sich als Prediger hervortat. Den Predigtendienst konnten ihm der Münsterprädikant, der dank einer Stiftung eigens dafür angestellt war, und die fünf Priester, die ihm als ›Helfer‹ bei seinen Amtsgeschäften zur Seite standen, abnehmen. Krafft legte aber sichtlich größten Wert darauf, sein Pfarramt nicht nur repräsentativ und verwaltungstechnisch als oberster Kleriker und Kirchenjurist wahrzunehmen, sondern seiner Gemeinde als Prediger auch spirituelle Wegweisung zu einem Frömmigkeitsleben nach den Geboten und Verheißungen Gottes zu geben. In diesem umfassenden Sinne verstand er sich offensichtlich als ›religiösen Dirigenten‹ des Gemeinwesens, von dem alle

⁹ Zu dem gelehrten Juristen Dr. Heinrich Neithardt, Ulmer Münsterpfarrer von 1471–1500, und zu seiner spärlichen Predigtstätigkeit vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 72.

Stadtmenschen hilfreiche Lebensorientierung empfangen sollten. Anspornend, zurechtweisend, mahnend und drohend suchte er ihr Alltagsverhalten durch die Verkündigung von Gottes Gesetz zu einer christlichen Lebenszucht ohne Hochmut, Habgier und Unkeuschheit zu führen, und ebenso eindringlich wollte er ihre angefochtenen Seelen durch den Trost des Evangeliums stärken. Allen Menschen, auch den hartgesottenen Sündern, sollte so der Weg in den Himmel eröffnet und zugleich der Kommune der sichere Zugang zu göttlichem Segen und irdischem Gedeihen gewiesen werden.

Auf keine andere Weise, meinte der Ulmer Pfarrer, konnte er seine Aufgabe als religiöser Dirigent der Stadt wirkungsvoller wahrnehmen als durch Predigten, die alle Stadtbewohner zur Bußumkehr und zu konsequenter Lebensheiligung, auch in den Bereichen der städtischen Armenfürsorge und Wirtschaftsordnung, aufriefen. Die sprachliche Eindringlichkeit, die theologische Qualität und religiöse Originalität dieser Predigten machten auf die Zeitgenossen einen so großen Eindruck, dass sie als einzige Predigten eines spätmittelalterlichen Pfarrers vor der Reformation gedruckt wurden. Die zahlreichen Predigten und Predigtsammlungen des Mittelalters, die man vor Luthers Auftreten in Latein, Hoch- und Niederdeutsch überlieferte und druckte, stammen von Ordenspredigern oder Prädikanten wie Johannes Geiler von Kaysersberg am Straßburger Münster, aber nicht von Pfarrern, obwohl es in kleineren Städten und auf dem Lande in den hundert Jahren vor der Reformation eine blühende Predigtstätigkeit von Gemeindepfarrern gab.¹⁰

V Die beiden Predigtzyklen Kraffts und ihr Herausgeber Johann Haselberg

Aus der Menge von deutschsprachigen Predigten, die Krafft nachweisbar gehalten hat¹¹, sind zwei große Zyklen überliefert: *Der geistlich streit* mit 33 Predigten von 1503 umspannt die ganze vorösterliche Fastenzeit und schließt dann noch die Predigt am Ostersonntag (16. April) und zwei

¹⁰ Zur seltenen handschriftlichen (aber nicht gedruckten) Überlieferung von Pfarrer-Predigten vgl. E. BÜNZ, Die mittelalterliche Pfarrei. Ausgewählte Studien zum 13.–16. Jahrhundert (SMHR 96), 2017, 324–326.

¹¹ Vgl. aaO., 90–92.

Schlusspredigten an, die den Blick in die nachösterliche Zukunft richten. Der zweite Predigtzyklus *Die arch Noe* enthält 44 Predigten des Jahres 1514. Auch er beginnt mit dem ersten Sonntag der Passionszeit (*Invocavit*) und führt ebenfalls bis zum Ostersonntag, der wieder auf den 16. April fällt. Jetzt aber folgt erst der größere Teil des Arche-Zyklus mit 23 Festtags- und Heiligenpredigten von Pfingstsonntag bis zu den Festtagen des Märtyrers Stephanus und des Evangelisten Johannes am 26. und 27. Dezember. Damit endet die Predigtreihe über die Arche Noe. Angeschlossen ist noch eine zusätzliche (45.) Predigt zum Dreikönigs- oder Epiphaniastag (6. Januar) über das Licht des Glaubens mit den zentralen Sätzen: »Du kannst zur ewigen Seligkeit nicht ohne ein Licht kommen. [...] Glaubst du vil, so hast du viel Lichts. Glaubst du wenig, so hast du wenig Lichts.«¹² Sprachlich erinnert diese Formulierung an Luthers berühmte Sätze: »Glaubst du, so hast du. Glaubst du nicht, so hast du nicht.«¹³

Herausgeber und Verleger der beiden Predigtzyklen Kraffts war der von der Bodensee-Insel Reichenau stammende Gelehrte Johann Haselberg.¹⁴ Während der Jahre 1515 bis 1538 ließ er in vielen Städten des Reichs die von ihm verlegten Bücher, darunter so bedeutende Werke wie die des Humanistenabtes Johannes Trithemius, auf eigene Kosten durch ortsansässige Drucker herstellen. Sein Verlagsprogramm und seine selbst verfassten Werke lassen deutlich erkennen, dass er Anhänger eines dezidiert christlichen Humanismus und besonders einer humanistisch geprägten Tugendlehre war. Haselberg pflegte eine auffallende Nähe zum Hause Habsburg und besonders zum Hofe Kaiser Maximilians I. und zu dessen Tochter Herzogin Margarete von Österreich, der langjährigen Statthalterin der habsburgischen Niederlande. Diese Beziehungen führten offensichtlich dazu, dass fast alle Bücher, die Haselberg vor 1522 verlegte, mit einem besonderen kaiserlichen Privileg gedruckt wurden – eine Auszeichnung, die damals noch ausgesprochen selten war, vor allem gelehrten Humanisten, wie erstmals

12 »Du magst nit kommen zů ewiger seligkait on ain liecht. [...] Glaubst du vil, so hast du vil liechts. Glaubst du wenig, so hast du wenig liechtes.« Krafft fährt fort: »Wann du glaubst, das im Ewangelio vnd in der Epistel geschriben stat, das ist recht.« (KRAFFT, Das ist die arch Noe [s. Anm. 18], 93; zitiert bei HAMM, Spielräume [s. Anm. 1], 80).

13 Zitiert nach MARTIN LUTHER, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520 (WA 7; 24, 13f).

14 Zum Folgenden vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 74f.

Konrad Celtis 1501, verliehen wurde und eine gute inhaltliche und graphische Qualität des Drucks voraussetzte.

Auch Haselbergs Drucke der Predigten Ulrich Kraffts erhielten dieses Privileg Maximilians I. und verweisen darauf jeweils mit einer Schriftzeile der beiden Titelblätter.¹⁵ In der Tat zeichnen sich diese zwei Druckausgaben durch eine geringe Fehlerquote und eine kunstvolle Gestaltung der Titelblätter und Predigtanfänge aus. Dazu passte, dass Haselberg sie durch Widmungsschreiben zwei Fürstinnen dedizierte, deren »besondere Begierde« nach Frömmigkeit er hervorhob.¹⁶ Den *Geistlichen Streit* widmete er Kunigunde von Österreich, der Schwester Kaiser Maximilians, die als Witwe zurückgezogen in einem Münchener Konvent von Franziskaner-Terziarinnen lebte; die *Arche Noe* widmete er Elisabeth von der Pfalz, die mit Markgraf Philipp I. von Baden verheiratet war. Indem Haselberg offensichtlich selbst die beiden Predigtdrucke redigierte, in den Druckwerkstätten auf ihre konsequent durchgehaltene hohe typographische Qualität achtete, die beiden Predigtwerke schließlich hochadeligen Frauen widmete und mit kaiserlichem Privileg publizierte, fällt auf den Inhalt das Licht einer besonderen Kostbarkeit: Erlesenes soll nun in bestem Druck gelesen werden können. Die Würde des Autors und der hohe frömmigkeitsdienliche Wert der Predigten wird auf beiden Titelblättern und in den Widmungsschreiben hervorgehoben, im Fall der *Arche Noe* mit den Worten: »Geprediget durch den Hochgelerten bayder Rechten doctor Vlrich krafft pfarrer zů Vlm« und mit dem besonderen Hinweis, dass diese »guten« und »schönen Lehren« ausgiebig aus der Heiligen Schrift geschöpft seien. Haselberg habe sie der Fürstin zu Ehren und »mancher gaistlichen (d.h. geistlich gesinnten) person« zum seligen Nutzen herausgegeben und drucken lassen.

Beide Drucke erschienen in Straßburg 1517, der *Geistliche Streit* bei dem Drucker Johann Knobloch d.Ä.¹⁷, die *Arche Noe* in der Offizin Konrad

15 Vgl. Titelblatt der *Arche Noe* (Abb. 2): *Cum gratia et privile[gio] K[ayserlicher] M[ayestat]*.

16 Zu den beiden Widmungsschreiben vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 75–78.

17 ULRICH KRAFFT, Das ist der geistlich streit [...], [1517] ohne Angabe von Druckort, Drucker und Druckdatum (VD16 K 2191). Zu diesem Druck vgl. Weiteres bei HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 75 f (dort auch Hinweis auf einen weitere Druckausgabe von 1555) und Titelblatt auf aaO., 95 (Abb. 19). Von mir benutztes Exemplar des Erstdrucks: Stadtbibliothek Ulm, 24648.

Kerners¹⁸. Die Datierung der Widmungsschreiben zum Streit-Druck auf den 22. Juni und zum Arche-Druck auf den 6. Dezember geben Anhaltspunkte zum Erscheinungszeitraum Sommer und Winter 1517. Die Texte, die Johann Haselberg in diesen zwei Ausgaben publizierte, waren keine vollständigen Predigten, sondern unterschiedlich lange Fragmente bzw. Textpartikel der mündlich vorgetragenen Münsterpredigten des Ulmer Pfarrers. Sie sind, wie man vermuten darf, Aufzeichnungen, die Krafft selbst angefertigt hat.¹⁹ Seine Schrift war schwer zu lesen, weshalb offensichtlich leicht lesbare Abschriften angefertigt wurden. Im Fall des *Geistlichen Streits* ist ein derartiges Schönschrift-Exemplar in einer Handschrift von 1505 überliefert²⁰; und der Vergleich mit dem Straßburger Druck zeigt, dass Haselberg am Wortbestand dieser Handschrift nichts veränderte, sondern als Redaktor nur eine andere Schreibweise der Wörter wählte, die Predigten nach »Gliedern« durchzählte und mit Überschriften versah. Ebenso dürfte er im Fall der *Arche Noe* verfahren sein: Auch hier lag ihm vermutlich eine Abschrift der Aufzeichnungen Kraffts vor; und auch hier wird er nicht in den Textbestand eingegriffen, sondern nur »orthographische« Veränderungen vorgenommen haben – wobei anzumerken ist, dass es damals noch keine normierte Schreibung gab und daher der Begriff »orthographisch« streng genommen ein irreführender Anachronismus ist. Auch die Kapitelzählung und die Kapitelüberschriften dürften auf das Konto Haselbergs gehen, der den Leserinnen und Lesern einen klar strukturierten und optimal lesbaren Text bieten wollte.

Die Predigtaufzeichnungen zur *Arche Noe* haben einen wesentlich anderen Charakter als die zum *Geistlichen Streit*. Dieser enthält offensichtlich Predignachschriften: Krafft hat nach der Predigt manche Passagen seines mündlichen Vortrags, die ihm besonders wichtig und bewahrenswert erschienen, in einem explizierenden und elaborierten Sprachstil mit vollständigen Sätzen niedergeschrieben, die einen Gedankengang zu Ende führen. Dagegen haben seine Arche-Aufzeichnungen den Charakter von knappen Konzepten

18 ULRICH KRAFFT, Das ist die arch Noe [...], 1517 (VDI6 K 2193). Zu diesem Druck vgl. Weiteres bei HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 75f und Titelblatt unten Abb. 2. Von mir benutztes Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, Res. 4° Hom. 1901 48,19 (Digitalisat).

19 Vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm 1), 88–92.

20 Bayerische Staatsbibliothek München, Cgm 460; Weiteres zu dieser Handschrift bei HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 82f mit Anm. 400 und Schriftbeispiel in Abb. 16.

und Dispositionen, die oft nur stichwortartig, abbreviaturhaft und fast immer mit einem »*etc.*« abbrechend notieren, was er offensichtlich danach auf der Kanzel ausführen wollte. Während die Predigtstücke des *Geistlichen Streits*, die meist ohne ein »*etc.*« abschließen, im Druck bis zu zehn Seiten erreichen können, schwankt die Länge der Arche-Konzepte zwischen einer und drei Seiten. Gleichwohl steht ihr theologisches Niveau nicht hinter den Texten des Streit-Zyklus zurück. In seinen Arche-Aufzeichnungen bemüht sich Krafft weitaus stärker um theologische und sprachliche Verdichtung und stellt daher höhere Ansprüche an Lesende und Interpretierende.

VI Arche- und Schiffsmetaphorik – die Sonderstellung von Kraffts Arche-Zyklus

Diesen Predigtkonzepten von 1514 möchte ich mich nun zuwenden. Die ›Arche-Metaphorik‹ zeigt auf den ersten Blick eine große Nähe zur religiösen Bildlichkeit des ›Schiffs‹ und der ›Schifffahrt‹.²¹ Arche und Schiff sind Wasserfahrzeuge, die das Meer – stets als Chaosmacht der bösen, sündigen und gefährlichen Welt gedeutet – befahren können. Bei näherem Hinsehen fallen aber wichtige Unterschiede ins Auge, die für die gesamte Symbolgeschichte von Schiff und Arche relevant sind. Wie die zeitgenössische religiöse Ikonographie mit ihren vielen Varianten zeigt, hat ein Schiff in der Regel einen gerundeten Unterbau mit Kiel, Bug, Heck und Steuerruder, ein Deck, mindestens einen Mastbaum und Segel (Abb. 1).²² Eine Arche dagegen ist kein Schiff. Als schwimmender Kasten ist sie ein einzigartiges Wasserfahrzeug ohne Deck, Masten und Segel, und zwar auch dann, wenn – wie auf vielen mittelalterlichen Bildern – der Archekasten auf einen Schiffsrumpf gesetzt ist (Abb. 2).²³

²¹ Zum Folgenden vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 112–114.

²² Abb. 1: HANS BURGMAIR, Titelholzschnitt zur Erstaufgabe des Drucks von JOHANNES GEILER VON KAYSERSBERG, *Nauicula penitentie*, 1511; dazu unten Anm. 24. Das Bild zeigt ein typisches Schiff, wie es um 1500 Meere befuhr. Auf der Heck-Plattform ist der stehende Prediger Geiler zu sehen, auf dem Deck des Schiffs seine Predigtgemeinde. In der rechten unteren Ecke stehen die Künstler-Initialen HB. Den Hinweis auf Hans Burgkmair d.Ä. (1473–1531) verdanke ich Thomas Noll (Göttingen).

²³ Abb. 2: Titelholzschnitt zu Kraffts *Arche Noe*-Druck von 1517 (s. Anm. 18). Ein weiteres Beispiel für eine solche Konstruktion des Archekastens auf einem Schiffsrumpf findet

Die Realität der vielen Schiffe prägte die menschliche Alltagserfahrung, während die Arche keinen realen Bezug zum Alltag des christlichen Lebens hatte. Der Einzige, der nach dem Glauben der Kirche tatsächlich eine Arche baute, war der biblische Noah, der den göttlichen Baubefehl ausführte (Gen 6,14–16). Daher konnte die Arche nur als ›Arche Noah‹ und nur in einem übertragenen, geistlichen Sinn für die Christenheit weiterhin Relevanz haben; und das erklärt, weshalb die Typologie und Allegorie der rettenden Arche Noah durch die Jahrhunderte hindurch in der christlichen Literatur bei weitem nicht die Verbreitung und Dominanz der Schiffssymbolik erreichte. Die Metapher des Schiffs und der Schifffahrt (*navis, navigare, navigatio*) ist mit ihrer ekklesiologischen, christologischen, hagiographischen und frömmigkeitstheologischen Bedeutungsfülle – Schiff der Kirche, der Taufe und des Erlösers, Christus als Baumeister und Steuermann, der Mastbaum als Kreuz etc. – in der christlichen Literaturgeschichte seit Tertullian (um 200) bis in Kraffts Zeit weit verbreitet.

Gerade im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert hat das Symbol des geistlichen Schiffs Hochkonjunktur. Man denke nur an die vielen Texte und Bilder, die im Rahmen des volkstümlichen Ursula-Kults und vieler Ursula-Bruderschaften das rettende Schiff der Hl. Ursula thematisieren, oder an die zur gleichen Zeit beliebte allegorische Ausmalung des Schiffs der Buße. So predigte der von Krafft hoch geschätzte Zeitgenosse Johannes Geiler von Kaysersberg im Straßburger Münster 1501 und 1502 über das ›Schifflein der Buße‹. Zunächst hatte er 1498 und 1499 eine Predigtreihe über Sebastian Brants *Narrenschiiff* (dt. 1494, lat. 1497) gehalten. Als Gegenstück zu diesem Zyklus seines »Narrenschiiffleins« (*Navicula fatuorum*) der Verdammten ließ Geiler sein »Bußschifflein« der Geretteten folgen. Nach seinem Tod (1510) erschien diese Buß-Predigtreihe zuerst in einem lateinischen Druck von 1511 als *Navicula penitentie*²⁴ und dann 1514

sich auf einem Bild des um 1430 geschaffenen Glasfenster-Zyklus in der Besserer-Kapelle des Ulmer Münsters; vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 122f (Abb. 22).

24 JOHANNES GEILER VON KAYSERSBERG, *Navicula penitentie* [...], 1. Aufl., hg. v. Jakob Otther, Augsburg: finanziert von Johann Otmar, gedruckt v. Georg Diemar, 1511 (VD16 G 772); Stadtbibliothek Ulm 15245. Dieses Druckexemplar war im Besitz Ulrich Kraffts (aber ohne Randbemerkungen), und er ließ es zusammenbinden mit der *Apologia* des Florentiner Humanisten Giovanni Pico del la Mirandola, einem Druck von 1487; vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 22. Im Besitz der Stadtbibliothek (15033–034) befin-

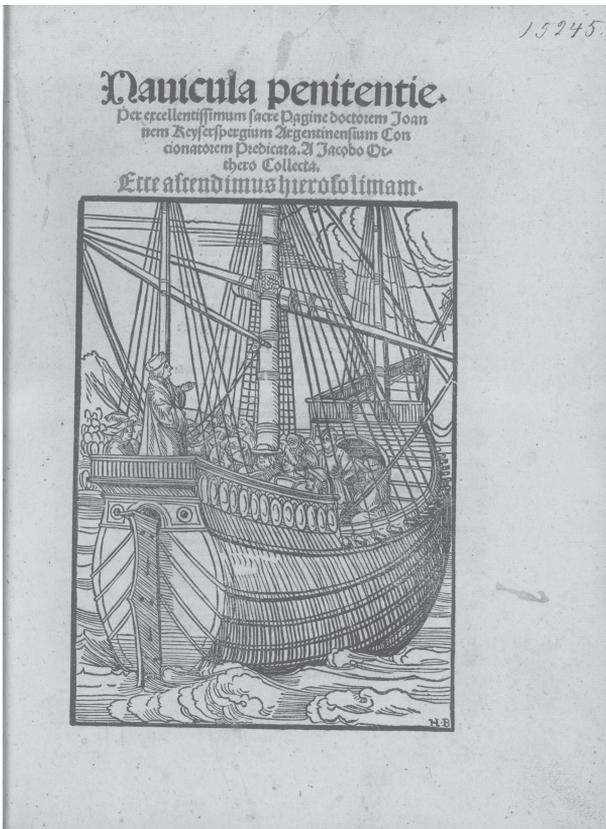


Abb. 1: Titelblatt zu Johannes Geiler von Kaysersberg: *Nauicula penitentie*, Erstdruck 1511, mit Bildholzschnitt von Hans Burgkmair d. Ä. (vgl. Anm. 22).

auch auf Deutsch unter dem Titel *Das Schiff der penitentz vnd büßwürckung*.²⁵ Nichts wäre in der Donaustadt Ulm naheliegender gewesen, als dass Krafft seinen im gleichen Jahr gehaltenen Predigtzyklus auch unter

det sich noch ein weiteres Exemplar dieses Erstdrucks von Geilers *Nauicula penitentie*. Ein drittes Ulmer Exemplar wurde im Januar 2021 in der Wengenkirche gefunden; es gehörte wahrscheinlich zum vorreformatorischen Bücherbesitz eines Priesters des Wengen-Chorherrenstifts. – Zum Titelholzschnitt Hans Burgkmairs s. oben Anm. 22.

²⁵ Erstdruck: Augsburg; Hans Otmar, 1514 (VD16 G 776). Eine sorgfältige Zusammenstellung der gedruckten Werke Geilers von Kaysersberg bietet R. VOLTMER, *Wie der Wächter auf dem Turm. Ein Prediger und seine Stadt – Johannes Geiler von Kaysersberg (1445–1510) und Straßburg* (Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte 4), 2005, 942–1023; hier

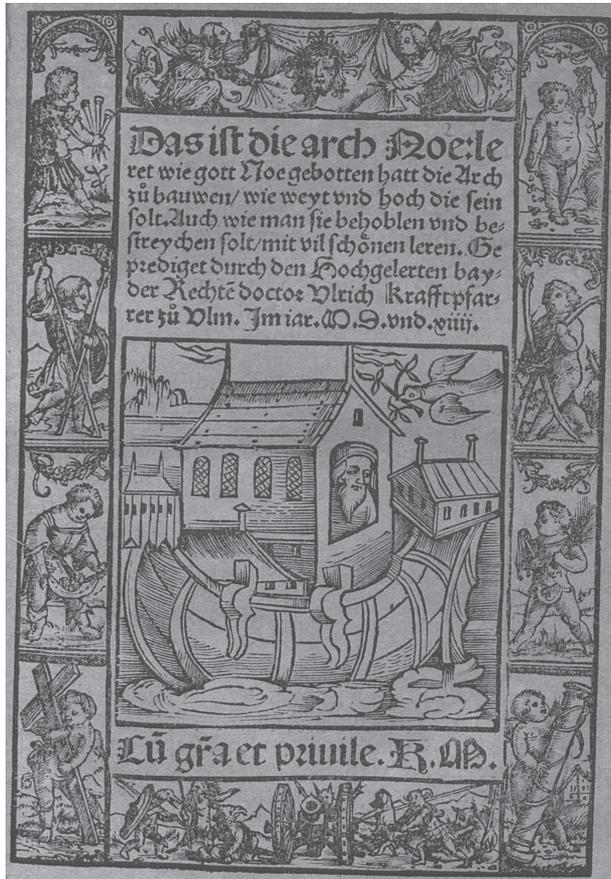


Abb. 2: Titelblatt zu Ulrich Krafft: Arche Noe, Druck 1517 (vgl. Anm. 18).

das Leitthema des ›Schiffs der Buße‹ gestellt hätte, zumal er die Arche auch als Bußarche charakterisieren kann: Die Arche bauen und in die Arche gehen heißt für ihn nichts anderes als lebenslanges Bußwirken des frommen Menschen.²⁶

finden sich auch die lateinischen und deutschen Ausgaben von Geilers Bußschiff auf 985f bzw. 999f.

²⁶ Vgl. HAMM, Spielräume (s. Anm. 1), 125.

Krafft schloss sich aber ganz bewusst nicht der so gängigen und naheliegenden Schiffsmetaphorik an, obwohl er den lateinischen Druck des Geiler'schen Bußschiffs von 1511 für seine Bibliothek erworben hatte.²⁷ Das Archethema war ihm so wichtig, dass er offensichtlich als erster Prediger der abendländisch-lateinischen Kirche und vermutlich auch der Christenheit überhaupt einen Predigtzyklus über die Arche Noah gehalten hat, jedenfalls die erste Arche-Predigtreihe, die uns schriftlich überliefert ist. Es war nicht nur völlig ungewöhnlich, dass er als Ulmer Pfarrer überhaupt solche langen Predigtzyklen vortrug; noch ungewöhnlicher, ja einzigartig war es, dass er seine Gemeinde so ausführlich, ein ganzes Jahr hindurch, mit dem Arche-Bau des Erzvaters Noah konfrontierte. Im *Geistlichen Streit* von 1503 hatte er sie in die Nachfolge Christi gerufen; jetzt, 1514, rief er sie in die Nachfolge Noahs. Was hatte das zu bedeuten? Was faszinierte Krafft an der biblischen Arche-Erzählung Gen 6,14–22?

VII Die traditionelle Auslegung der Arche-Noah-Erzählung

Den Schlüssel zur Erklärung findet man nicht in der gängigen allegorischen Deutung der Arche-Geschichte, wie sie der Münsterprediger in der Text-Bild-Tradition der vergangenen christlichen Jahrhunderte vor Augen hatte. Die Arche-Symbolik der überlieferten Genesiskommentare und der vielen kirchlichen Bildwerke hob dieselben Glaubensaussagen wie die Schiffs- und Seefahrtsallegorien hervor: 1.) die *Rettung* des Menschen aus dem ›Meer‹ der weltlichen und teuflischen Verführungsmächte, der Sündenverderbnis und Verdammnis, 2.) die *Kirche* als bergende Heilsgemeinschaft der Gnade, Taufe und Buße auf dem Weg zur ewigen Seligkeit und 3.) die Person *Jesu Christi*, der am Holz des Kreuzes die Menschen erlöst und die Arche-Kirche gebaut hat und sie nun als Steuermann sicher durch alle Gefährdungen des gegenwärtigen Äons dem himmlischen Hafen entgegenführt.

Besonders wichtig für die Ausgestaltung dieser auf die Kirche und Christus hin zentrierten Arche-Typologie wurde Origenes († 253/254), der die christliche Gemeinde mahnte: »Ex ipsa archa mysterium magnum, quod in

27 S. oben Anm. 24.

Christo et in ecclesia impletur, agnosce. [An dieser Arche erkenne das große Geheimnis, das in Christus und der Kirche erfüllt wird].²⁸

Eine weitere Stimme, die das übliche typologische Arche-Kirche-Christus-Schema besonders schön zum Klingen bringt, diesmal aus der Zeit vor oder um 1200, sei noch zitiert, die Strophe eines – sicher auch Krafft – bekannten Gebetshymnus:

Ligno crucis fabricatur / arca Noe, qua salvatur / mundus a miseria. / Servos tuae crucis, Christe, / mundi maris duc per triste, / crucifer, naufragium. [Vom Holz des Kreuzes wird die Arche gezimmert, durch die die Welt aus dem Elend gerettet wird. Die Diener deines Kreuzes, Christus, führe durch den traurigen Schiffbruch des Meeres der Welt, du Kreuzträger!].²⁹

Diese stark christologische und ekklesiologische Arche-Symbolik blieb zwar durch das gesamte Mittelalter in Text und Bild präsent, erreichte aber, wie oben bereits gesagt, nicht die Popularität der Schiffsmetapher. Nur selten wurde die Arche Noah zum Thema eines Buches oder Traktats. Aus dem patristischen Zeitalter ist nur die Schrift des Ambrosius von Mailand (339–397) *De Noe et Arca liber unus*³⁰ erwähnenswert und aus der früh-scholastischen Ära die beiden zusammengehörigen Traktate *De arca Noe morali* und *De arca Noe mystica* des Pariser Theologen Hugo von St. Viktor († 1141).³¹ Ein entsprechender Werktitel des späteren Mittelalters ist mir ebenso wenig bekannt wie eine Predigtreihe über die Arche Noah. Ulrich Krafft lebte also in einem Zeitalter, in dem die Arche-Allegorie für theologische Autoren und Prediger alles andere als attraktiv war.

28 Zitiert nach H. RAHNER, *Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter*, 1964, 546.

29 Zitiert aaO., 546; ediert in: *Analecta Hymnica*, Bd. 8, 29, Nr. 26: *De sancta cruce*, Strophen 21 und 3a.

30 CSEL 32/I, 411–497.

31 *Patrologia Latina* 176, hg. v. J.-P. MIGNÉ, 617–680: *De arca Noe morali* und aaO., 681–704: *De arca Noe mystica*. Diese zwei Traktate bilden zusammen mit einem dritten (aaO., 703–740: *De vanitate mundi et rerum transeuntium usu*) eine Trilogie Hugos über die Arche Noe.